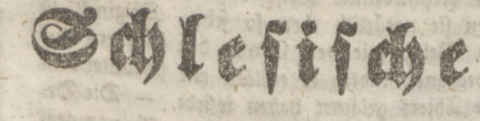
Privilegirte





Schlesische Zeitung.

№ 2. Breslau, Freitag den 3. Januar **1845.**

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, 1. Januar. — Der Justiz-Commissarius **Stein** zu Gumbinnen ist zugleich zum Notarius im Departement des Ober-Landesgerichts zu Insterburg bestellt worden.

△ **Berlin**, 31. Dec. — Auch in unserm benachbarten Potsdam wird ein Lokalverein zur Verbesserung bekannter Zustände vorbereitet, und Herr Vice-Präsident von Metternich hat die Statuten entworfen, die eine Vereinigung der dort schon bestehenden Wohlthätigkeits-Institute zu einem gemeinsamen Zweck beabsichtigen. — Nach einem leitenden Artikel der Voss. Ztg. beabsichtigt der jetzige Herr Justizminister eine Trennung der Sportel-einziehung von der Justizverwaltung. — Die neueste Nummer des Journal des Débats bringt in einem Briefe aus Berlin folgende Notizen: „Der König habe nach der Aufführung des „Feldlagers in Schlesien" 24,000 Rthlr. vertheilt — und zwar 3000 Rthlr. an Herrn Rellstab, 20,000 Rthlr. an Meyerbeer und 1000 Rthlr. an Hrn. Hoguet. Das ist eine kolossale Mystification, obschon das Journal des Débats sich die Mühe nimmt, die Thaler in Frs. zu übersetzen. So viel wir wissen, ist kein Wort davon wahr! — Vom Rhein erfährt man, daß Freiligrath nicht im Entferntesten daran denkt, nach Amerika zu übersiedeln, sondern daß derselbe bald in seine deutsche Heimath zurückkehren wird. — An der heutigen Börse war die Thronrede des Königs von Frankreich bekannt, und machte, namentlich der Stellen wegen, die sich auf England beziehen, einen sehr erfreulichen Eindruck. Die Worte: die Vorsehung hat mir große und schmerzliche Prüfungen auferlegt, und ich habe diese **Last** übernommen — sind gewiß nicht ohne Grund gesagt, und Manche wollen daraus schließen, daß auch die Nation durch die Erledigung der Dotationsfrage eine neue — Last erhalten wird. — Heute am Sylvesterabend zählt man hier gegen 20 Bälle an öffentlichen Orten. Eines sehr zahlreichen Besuches hatte sich dieses Jahr der Kroll'sche Bazar zu erfreuen, der mit wahrhaft feenartiger Pracht und mit auserwähltem Geschmack eingerichtet ist und wo heute ein Maskenball stattfindet. — So eben wird hier ausgegeben: „In Sachen des guten Geschmacks wider das Berliner Publikum bei Gelegenheit der Aufführung des Stückes „Er muß auf's Land". Eine Neujahrsgabe für **Wohlgesinnte**.'

△ **Berlin**, 31. Dec. — Die Magd. Ztg. vom 30. Decbr. enthält meinen, der Schles. Ztg. zugesandten Artikel über das Jesuitentreiben in der Schweiz im wörtlichen Abdruck mit der Quellenangabe der **Elberfelder Ztg.** Ich finde mich veranlaßt Solches zu rügen: zumal die Elberf. Ztg. sehr oft die Schlesische Zeitung benutzt, ohne die Quelle anzugeben.

═ **Berlin**, 22. December 1844. — Zufällig kamen dem Einsender dieses die öffentlichen Blätter aus Breslau in letzterer Zeit später, als sonst, zu Gesicht; dennoch aber hielt sich derselbe, im Interesse der Wahrheit wie der guten Sache für verpflichtet, auch jetzt noch Nachstehendes niederzuschreiben. Zweimal brachte die Schlesische Zeitung — wenn wir uns recht erinnern — über den seit ungefähr 5 Wochen unter uns weilenden Frà Giovanni Battista, Rifontadore del Convento del Monte Carmelo gelegentliche Mittheilungen, die aber in ihrer Entstellung und Unwahrheit, aus naheliegenden Gründen, einer Berichtigung bedürfen, Wir fühlen uns dazu um so mehr aufgefordert, als unsere Mittheilung, aus der unmittelbarsten Quelle fließend, die strengste Wahrheit enthält. Es ist durchaus unrichtig und entstellt, daß jener würdige Mann, wie es in der ersten Mittheilung vom 2. December heißt, von den Souverainen Englands, Sachsens ꝛc. jene bedeutenden Summen empfangen habe, wie sie dort angegeben. Wenn es frommte, könnten wir das Empfangene ganz genau, bis auf den Thaler, namhaft machen, begnügen uns jedoch anzuführen, daß jene erwähnten Geschenke die Summe von 11,000 Francs noch nicht erreichen. Aller und jeder Wahrheit entbehrend ist die zweite spätere Mittheilung der Schlesischen Zeitung in einem Schreiben aus Berlin, worin gesagt wird, jener ehrwürdige Karmelit habe an der Wirthstafel einen reichen Grundbesitzer aus Venezuela zum Nachbar gehabt und von diesem sehr bereitwillig einen reichlichen Beitrag zu seinem Unternehmen empfangen. Der fromme Mann hat hier in Berlin nie ein Wirthshaus bezogen, nie in einem solchen gespeiset, sondern wohnt in einem sehr bescheidenen, einfenstrigen Dachstübchen des beschränkten geistlichen Hauses hinter der katholischen Kirche und speiset täglich, einige Einladungen der vornehmsten Familien abgerechnet, bei dem Herrn Probst Brinkmann. — Sehr wahrscheinlich werden auch Schlesiens wohlthätige Bewohner Gelegenheit haben, den seltenen ausgezeichneten Mann zu sehen, von seinem die ganze Menschheit, ohne Unterschied des Standes und Bekenntnisses, mit gleicher, wahrhaft christlicher Liebe umfassenden Unternehmen genauere Kunde zu erlangen und zur Erhaltung und segensreichen Erweiterung desselben ein mildes Schärflein beizutragen. Noch kann ich, um von den vielen Beweisen aufrichtiger Theilnahme und hoher Achtung, die dem bereits bejahrten, aber noch rüstigen Wanderer in allen Kreisen hier gezollt werden, den neuesten, aber auch schönsten, hinzufügen: Ihre Majestäten der König und die Königin haben die Gnade gehabt, den einfachen Frà Giovanni am letzten Mittwoch zu sich nach Charlottenburg zu bescheiden und in einer besondern Audienz sich längere Zeit, in seiner Muttersprache, unendlich huldreich und gnädig mit ihm zu unterhalten.

(D. A. Z.) Der hiesige Consistorialrath und Prediger an der Elisabethkirche (einer in dem sogenannten Voigtlande, dem Wohnsitze der Armuth und der kleinen Arbeiter, gelegenen Kirche), Licentiat v. **Gerlach**, predigte am Tage nach Tschech's Hinrichtung über diesen und sein Missethat.

(Köln. Z.) Man spricht von einer Abänderung des unter dem Justizministerinm Mühler erlassenen **Schuldengesetzes**, gegen welches sich von dessen Publication an bedeutende Stimmen erhoben haben, die der neue Vorstand der Justiz nicht unberücksichtigt zu lassen beabsichtigen soll. Der Hauptmangel dieses Gesetzes besteht darin, daß dasselbe durchaus keinen Unterschied kennt zwischen verschuldeten und unverschuldeten Schulden, zwischen entschuldbaren und bösen Schuldnern. Das Criminalgesetzbuch erkennt solche Unterschiede, das Schuldengesetz nicht. Die Nothwendigkeit einer Reform des Mühler'schen Schuldengesetzes liegt nur zu offen am Tage.

(Brem. Z.) Daß Herr Ruppenthal in seinem gesegneten Wirkungskreise bleibt, habe ich bereits gemeldet; und es macht mir Freude, hinzufügen zu können, daß die Regierung auf jede Weise bemüht ist, den begründeten Wünschen und Anschauungen der Rheinländer nachzukommen.

Elberfeld. (Elberf. Z.) Auch hier fühlt man allgemein das dringende Bedürfniß, den wackeren Männern in Schneidemühl ein Zeichen der Theilnahme zu geben. Zu dem Ende ist eine Adresse in Umlauf, die schon mit zahlreichen Unterschriften bedeckt ist und mit jeder Stunde bedeutenden Zuwachs an Theilnehmern gewinnt. Zur Bestreitung der kirchlichen Gemeindebedürfnisse wird der neuen Gemeinde mit der Adresse eine Geld-Unterstützung übersandt werden.

Münster, 26. December. (Düss. Z.) Wider den Herausgeber des „Mefistofeles", der bekanntlich wegen frechen Tadels der österreichischen Regierung in erster Instanz zu achtmonatlichem Festungsarrest verurtheilt worden, ist in diesen Tagen auch in zweiter Instanz vom zweiten Senate das Urtheil gesprochen. Als dasselbe dem Angeschuldigten vom hiesigen Inquisitoriat publicirt werden sollte, protestirte derselbe gegen die Publikation und perhorrescirte das Erkenntniß, weil der Urtheilsfasser desselben in nahem verwandtschaftlichem Verhältnisse zu dem Präsidenten der Behörde, welche in erster Instanz gesprochen, steht, und beantragte die Vorlegung der Akten zum Spruch bei einer anderen Behörde. Der weitere Sachverlauf steht zu erwarten.

Köln. Beim hiesigen Central-Dombau-Vereine sind an Geldbeiträgen und Geschenken für den Dombau bis zum 27. Dec. im Ganzen eingegangen: 113,934 Thlr. 21 Sgr. 11 Pf.

Danzig, 27. December. (Königsb. A. Z.) In Folge zuverlässiger Mittheilung haben wir die Nachricht von der Berufung des Herrn Johannes Ronge an die Filialkirche zu Mar...... dahin zu berichtigen, daß die Stelle an der Mutterkirche zu M.........e noch nicht erledigt ist, der zeitige Inhaber aber eine Versetzung nachsucht, und daß daher nicht eine Vocation, die nur von der hiesigen königl. Regierung ausgehen könnte, sondern lediglich eine Anfrage wegen Annahme der Stelle Seitens des Patrons der Filialkirche, Gutsbesitzers S. an Hrn. Ronge abgegangen ist. Uebrigens soll es durchaus nicht an Candidaten zu katholischen Pfarrstellen in der bischöfl. Diözese Culm fehlen und der Mangel derselben für die Mar......... Stelle nur in ihre Dotation betreffenden Ursachen Grund haben.

Posen, 30. December. — Dem Vernehmen nach ist der Consens zur Verheirathung des Herrn ꝛc. **Czerski** zu Schneidemühl aus Berlin hier eingegangen.*)

Deutschland.

□ **Vom Main**, Ende Decbr. — Gegen eine bekannte Buchhandlung in der Schweiz, die in jüngster Zeit wieder große Thätigkeit entwickelte, werden ernste Maßnahmen vorbereitet, die aber noch nicht durchgedrungen sein sollen. — Der Kampf in Luzern ist nach den neuesten Nachrichten noch nicht als beendet zu betrachten.

Lübeck, 26. Decbr. — Unsere freie Hansestadt hat mit ihrem Gebietsantheile 46,000 Einwohner, und berechnet für 1845 ihre Staatseinnahmen auf 832 991 Mrk., oder etwa 333,200 Thlr. preuß. Crt. Die Kosten des Militair-Haushalts sind für 1845 auf 181,500 Mrk. (72,600 Thlr.) veranschlagt. Das Militair besteht aus 479 Mann Infanterie und 88 Mann Cavallerie.

Leipzig, 20. December. (Tr. Z.) Vor einigen Tagen ward der an der hiesigen Universität inscribirte Dr. Löbenstein aus Brody (in Galizien) zum österreichischen Consul beschieden, wo er erfuhr, daß er auf geschehene Reklamation von der österreichischen Regierung sogleich nach Oesterreich zurückreisen müsse; es ergab sich, daß man ihn in Verdacht habe, Verfasser von Schriften gegen die österreichische Regierung zu sein.

Oesterreich.

† **Wien**, 31. Dec. — Die Post aus Konstantinopel vom 18ten d. ist gestern Nachmittag hier eingetroffen, die Briefe jedoch erst heute ausgegeben worden. Das einzige von allgemeinerem Interesse, was wir dadurch erfahren, ist, daß sich die Angelegenheiten Syriens, statt zu einer endlichen Ordnung zu gelangen, mehr und mehr verwirren, und ein wahrhaft trostloses Chaos bilden. Die in letzter Woche stattgehabten Ministerversammlungen und Conseils-Sitzungen waren fast ausschließlich mit diesen Angelegenheiten beschäftigt. — Die neue Differenz des großbritannischen Botschafters mit der Pforte aus Anlaß des zwischen dem engl. Consul in Trapezunt und dem dortigen Gouverneur Abdullah Pascha vorgefallenen Zwistes, soll nach der Versicherung des Journal de Constantinopel ausgeglichen sein. — Täglich und stündlich erhielt man in Konstantinopel neue schauderhafte Details über Unfälle, von welchen in Folge der letzten Stürme Kauffahrer und andere Schiffe auf dem schwarzen Meere betroffen wurden. Das J. de Constantinopel führt eine große Anzahl von Schiffbrüchen namentlich auf. Das österr. Dampfboot „Crescent" hat zu seiner Fahrt von Salonichi 8 Tage gebraucht. Es hatte dasselbe 300 albanesische Rekruten an Bord, von welchen 17 Individuen bei der jetzt herrschenden strengen Kälte erfroren, und eine größere Anzahl leidend in Konstantinopel ankam. Dieser große Verlust von Menschenleben ist nur erklärbar wenn man die Art der türkischen Rekrutirung bedenkt, die mit einer Treibjagd viele Aehnlichkeit hat, und den einge-

---

*) So eben erfahren wir, daß am 29sten d. in der hiesigen Kreuzkirche der gewesene Vicar **Czerski** zu Schneidemühl, von der Kanzel herab **aufgeboten** worden ist.

fangenen jungen Leuten nicht Zeit und Gelegenheit läßt, sich nur soweit vorzusehen, um sich gegen die Witterung schützen, und für andere Leibesbedürfnisse sorgen zu können. — Wahrscheinlich wird in der nächsten Generalversammlung der Donau-Dampfschifffahrtsgesellschaft die Aufgebung der Befahrung der Seelinie durch ihre Schiffe, worüber schon soviel verhandelt und debattirt wurde, definitiv beschlossen werden. Bereits soll die von den Actionairen in der letzten Generalversammlung gewählte Commission im Einvernehmen mit der k. k. Hofkammer und der Donau-Dampfschifffahrts-Administration wegen Uebernahme dieser Linien mit dem Triestiner Lloyd eine vorläufige Uebereinkunft geschlossen haben. — Da bekanntlich die Befahrung der Seelinie dem Donau-Dampfschifffahrts-Unternehmen stets bedeutenden Schaden brachte, so erhält durch diese bevorstehende Aenderung das merkliche Steigen der Donau-Dampfschifffahrts-Actien in letzter Zeit seine natürliche Erklärung. — Ihre kaiserl. Hoheit die Frau Erzherzogin Maria Anna, Schwester Sr. Majestät des Kaisers, welche sich öfters unwohl befindet, liegt seit gestern ernstlich krank darnieder.

(Aus Böhmen eingesandt.) Wenn der Verfasser des in No. 271 dieses Blattes v. J. 1844 abgedruckten Aufsatzes aus Böhmen wirklich ein Böhme ist, so gehört er durchaus nicht in die Klasse der gebildeten Böhmen; denn als solcher hätte er den Beruf und den Standpunkt eines Berichterstatters gewiß näher ins Auge gefaßt und gefunden, daß es die Bestimmung eines Referenten sei, die Wahrheit zu berichten, nicht aber Unwahrheiten, statistisch-topographische Unrichtigkeiten und spießbürgerliche Abgeschmacktheiten von seinem Vaterlande in ausländischen Blättern zu verbreiten. Wahrheit ehrt einen Referenten. Uebrigens verdient seine Unfähigkeit zum Berichterstatter, die er durch einen ungebildeten Styl hinlänglich bewiesen hat und seine Unwissenheit in Dingen, die ein Student der Humanioren wissen muß, vor den Richterstuhl der Oeffentlichkeit hingestellt zu werden. — Die Notizen über den allgemein geliebten Erzherzog Stephan, über die Unruhen in Böhmen, über den Finanzminister v. Kübek, über die in der Entwickelung begriffenen Verwaltungsmaximen des kaiserlichen Prinzen als Landeschef, über die Verwaltung der adeligen Domainen in Böhmen, über das Abgaben- und Zollsystem in Oesterreich, hat der Referent irgend in einem Bier- oder Weinhause, wo er vielleicht zufällig politisirende Spießbürger traf, aufgegriffen, hat sich selbe als baare Münze aufbinden lassen, und sie in seinen Notizensammlungskasten geworfen, um selbe seiner Zeit wieder als ächte Waare, einem ausländischen Publikum zum Kaufe anzubieten, da für selbe in seinem Vaterlande kein Markt zu erwarten war. Nach der referentlichen Beschreibung des kaiserlichen Prinzen, sollte man glauben, derselbe sei der Präsident eines Inquisitions-Tribunals, während ihm doch die höchste Leitung der politischen Landesverwaltung anvertraut ist; der Referent konnte daher nicht mit wenigen Worten seine Unkenntniß des Wirkungskreises dieses kaiserlichen Prinzen an den Tag legen. Was die Unruhen betrifft, von denen der Referent behauptet, daß sie nur oberflächlich beschwichtigt sind, in der Tiefe aber fortgähren und brausen, so affektirt er die Kenntniß eines Zustandes, von dem er wahrscheinlich keinen Begriff hat, und dessen Entstehungsursache ihm nicht besser, als dem Geringsten in Böhmen bekannt zu sein scheinen. Wenn ihm übrigens eine so gründliche und positive Ueberzeugung von der noch fortwährenden Gefährlichkeit inne wohnt, so erfülle er lieber die Pflicht des Patrioten, und leiste seinem Vaterlande und der guten Sache einen wesentlichen Dienst durch zweckmäßige Mittheilungen, und unterlasse, in ausländischen Blättern Gerüchte auszustreuen. Die Beurtheilung des politischen Charakters des Finanzministers v. Kübek' ist für den Referenten, der kaum in dem A b c der Politik unterrichtet zu sein scheint, eine unlösbare Aufgabe, er thäte klüger, seine Zeit auf etwas Anderes, seinen Kräften Angemesseneres zu verwenden. - Von seiner rapsodischen Politik und kammeralistischen Gediegenheit, die er am Schlusse seines Referates dem ausländischen, gewiß besser als er unterrichteten Publikum auf eine wahrhaft marktschreierische Art, in stereotypen Floskeln vorlegt, macht der Referent auch einen Ausflug in das Gebiet der Domainen des böhmischen Adels und spricht gelegenheitlich ihrer Verwaltung von einer faktischen Leibeigenschaft. — Was er unter Leibeigenschaft versteht, können wir nicht erörtern, daß er aber von dem in Böhmen landesverfassungsmäßig bestehenden Unterthansverbande nichts wissen mag, das hat er hinlänglich dargethan. Aus welcher Quelle der Referent übrigens seine Notiz von der Unerschwinglichkeit der kaiserlichen und herrschaftlichen Abgaben geschöpft habe, ist ungewiß, doch das ist gewiß, daß sie eine sehr trübe und unverläßige sei. Wenn es der Raum gestattete, so wäre es leicht, dem Referenten zu zeigen, daß Oestreich, und daher auch Böhmen sich bei weitem eines niedrigern Steuerfußes erfreuen, als mancher deutsche Staat. Was die noch bestehenden Frohnen betrifft, so werden auch diese vielleicht in wenigen Jahren nicht mehr sein. Der Adel des Landes wird gewiß recht bald dem Beispiele des Grafen Clam-Gallas folgen, der durch eine eigne Anordnung seiner Unterthanen zur Ablösung der Frohnen unter sehr billigen Bedingungen aufgefordert hat. Ein unglücklicheres Beispiel, als der Referent zum Beweise seiner Wissenschaft über die Verwaltung und Einträglichkeit der böhmischen Domänen angeführt hat, hätte er nicht wählen können, für uns jedoch ist dieses Beispiel sehr erwünscht gewählt, denn wir werden hieraus des Referenten Unwissenheit vollständig darthun. Bewunderungswürdig ist der Referent unterrichtet, wenn man ihn von den Einkünften unsres hohen Adels sogar nummerische Angaben machen und sagen hört, daß die den Grafen Clam-Gallas gehörige Herrschaft Friedland und Liebwerda, nicht volle 2000 Fl. Cm. trage! — Die Quelle, aus welcher diese Notiz geflossen, muß sich in den Souterrains der Clammschen Stallleute befinden, denn schon in den Stuben der gräflichen Bedienten hätte der Referent die Wahrheit genauer und besser erfahren können. — Die vom Referenten dem Publikum der priv. schlesischen Zeitung zum Besten gegebnen statistisch-topographischen Notizen über die Herrschaft Friedland, sind wirklich ergötzlich und lassen mit Recht schließen, daß er nie ein statistisch-topog. Werk über Böhmen in seinen Händen gehabt habe. Wenn es dem Herrn Referenten (woran wir jedoch zweifeln) ernstlich darum zu thun sein sollte, sich in dieser Beziehung unterrichten zu wollen, so würden wir ihm Sommers statistisch-topographisches Werk über Böhmen 1834 bei Kalve in Prag empfehlen. Dort wird er im 2ten Bande auf den Seiten 304. und 305. die richtigen Angaben über die Herrschaft Friedland lesen und finden, daß dieselbe nicht wie er behauptet, nahe an 12 □Meilen, sondern (abgesehn von den Resultaten der letzten Katastralvermessung) nur $6\frac{1}{16}$ □Meilen enthalte, daß Liebwerda kein besonderer Theil der Herrschaft, sondern nur ein kleines Rustikaldorf sei, wo sich ein Mineralbad befindet, und daß die Herrschaft Friedland wohl ein Franziskanerkloster in dem Dorfe Heindorf, dieses aber keine Güter besitze, welche der Referent auf eine ergötzliche Weise aus dem Herrschaftskörper ausscheidet. Endlich wird er daselbst auch jene lächerliche Behauptung widerlegt finden, daß beinahe das ganze Gebiet der Herrschaft Friedland ein Eigenthum des Grafen Clam-Gallas sei. Wenn es dem Referenten beliebt nachzurechnen, so wird er finden, daß $6\frac{1}{16}$ □Meilen, 60783 Joch 1309 □Klftrn. Flächeninhalt haben. Von diesen 60783 Joch 1309 □Kalftern befinden sich in den Händen des Bauernstandes 30381 Joch 447 □Kftrn. und nur das Residuum in dem Besitze des Grafen Clam-Gallas. Referent lese dies und schäme sich wo möglich seiner Unwissenheit, die er nur durch ein fleißiges Nachlesen in dem oben angeführten Werke Sommers mit der Zeit wird ausbessern können! — Da endlich der Schreiber dieser Zeilen so glücklich ist, eine richtigere Einsicht in die Erträgnisse der Herrschaft Friedland zu haben, die Wahrheit auch sagen kann, darf und will, so erfahre der Referent, daß die Herrschaft Friedland seinem hohen Besitzer, dem kaiserlichen Kavallerie-Obersten Eduard Grafen Clam-Gallas nicht 20,000 Fl. Cm., sondern reine 125,000 Fl. Cm. jährlich abwerfe. Wenn es dem Referenten nur noch gefällt, diese Revenue einer einzigen Herrschaft des genannten Grafen (er besitzt beiläufig gesagt, auch noch die Herrschaften Reichenberg, Grafenstein und Lemberg, über deren Erträgnisse wir dem Referenten, wenn wir wollten, und gewiß zu seinem Erstaunen, ebenfalls recht genügende Auskünfte ertheilen könnten) mit dem Erträgnisse eines sächsischen oder preußischen Rittergutes vergleichen zu wollen, so wollen wir ihm weiter keine Einwendung machen. Und da wir hiemit dargethan zu haben glauben, daß die Herrschaft Friedland um 105,000 Rthlr. mehr an jährlichen reinen Nutzen abwerfe, als der Referent ins Blaue hierin anzugeben beliebt hat, so dürfte wohl seine verläumderische Behauptung von der Unredlichkeit der Beamten, als hinlänglich widerlegt angesehen werden! Mögen diese Zeilen dem unbekannten böhmischen Referenten, mit dem wir weiter kein Wort wechseln werden, und den wir lieber für einen Commis voyageur als für einen gebildeten, patriotischen Böhmen halten möchten, lehren, daß Wahrheit die erste Pflicht eines Zeitungsreferenten sei! dieser Wahrheit und eines bessern Unterrichts möge sich der Referent, bevor er künftig schreibt, befleißen!

C. U.

Frankreich.

Paris, 26. December. — Der heute (schon um 4 Uhr Nachmittags) ausgegebene Moniteur parisien vom 27sten enthält einen langen halb offiziellen Artikel, worin die Thronrede commentirt wird; der ganze Aufsatz ist eine enthusiastische Lobrede auf das Ministerium vom 29. October und seine Politik. Eine Stelle in dem Entwurf zur Thronrede, worin gesagt worden wäre, die Heirath des Herzogs von Aumale habe Frankreichs Einfluß in Italien gehoben, soll, wie man behauptet, noch am heutigen Morgen geändert worden sein. Ueber Spanien schweigt die Thronrede gänzlich, das Beste, was sie thun konnte, aber die Kammer wird das dortige Blut-Regiment nachdrücklich zur Sprache bringen.

*** Paris, 27. December. — Mit der Thronrede bei Eröffnung der Kammern sind die Oppositionsblätter nichts weniger als zufrieden; ihr Tadel spricht sich auf die verschiedenste Weise aus. Die officiellen Blätter loben sie natürlich eben so sehr. Originell ist die Art und Weise, wie der Globe den Gegnern der Thronrede begegnet, indem er erklärt, wie sie unter dem Ministerium Thiers gelautet haben würde. — Die Deputirtenkammer hielt heute Sitzung; Herr Sapey präsidirte. Ueber den Ausgang der Wahl eines Präsidenten der Kammer war bei Abgang der Post noch Nichts bekannt. — Die Débats theilen heut das Excommunications-Dekret des katholischen Priesters Ronge ohne weitere Bemerkungen mit. Die letzten Nachrichten aus Oran bestätigen, daß Abd-el-Kader unter der Oberaufsicht des Scheiks Amdun des Ahallaf sich entweder noch in Teza befinde, oder nur auf Veranlassung Abderrhamans sich an einen andern Ort begeben habe.

Spanien.

(L. Z.) Briefe aus Madrid vom 19ten melden, daß die Königin Christine sich abermals in gesegneten Umständen befindet; es ist dies das siebente Mal seit dem Tode Ferdinand's VII.

Großbritannien.

London, 26. December. — Der durch den Bischof von Exeter repräsentirten Restaurationspartei unter der höhern Geistlichkeit ist ein mächtiger Widerstand durch die Bischöfe von Worcester und Salisbury geleistet worden durch deren öffentliche Adressen, worin sie ihre Untergebenen gegen alle Neuerungen aufs Nachdrücklichste warnen.

An der heutigen Börse hatte die Kunde von der Thronrede Ludwig Philipps günstig auf die Course gewirkt. (Der Morning Herald hatte den Inhalt schon ganz mitgetheilt.) Die engl. Course stiegen in dessen Folge.

* London, 27. Decbr. — In dem gegenwärtigen Augenblick gespannter Aufmerksamkeit, die den amerikanischen Zuständen gewidmet ist, mag nachstehende statistische Uebersicht nicht uninteressant sein, welche vom letzten Census der Union genommen ist. Folgende Industrie-Zweige sind die Quellen des Reichthums der Union. Ackerbau liefert 654 Mill., Manufakturen 239 Mill., Handel 79 Mill., Bergbau 42 Mill., Forste 16 Mill., Fischerei 11 Mill.

** Liverpool, 24. Decbr. — So eben bringen Handelsbriefe von Süd-Amerika die Nachricht, daß in Folge gröblicher Beleidigungen die dem englischen Consul in Arica von Seiten der dortigen Behörden widerfuhr, das engl. Kriegsschiff der „Talbot", auf Befehl des engl. Ministers in Peru, Arica zu bombardiren anfing. Diese Demonstration soll alles wieder in Ordnung gebracht haben.

Niederlande.

* Haag, 26. Decbr. — Die Journale vom Cap der guten Hoffnung berichten, daß der neue Volksrath zu Port Natal der Krone von England den Eid der Treue verweigert und beschlossen habe, seine Unabhängigkeit aufrecht zu halten. Diese Nachricht bedarf der Bestätigung. — Drei und dreißig Mitglieder der Untersuchung des Gesetzvorschlages beauftragten Centralsection, welche eine Modification des ersten Buches des Strafgesetzbuches zum Zwecke hat, haben sich für das vereinzelte Zellengefängniß-System, sowohl bei Tage als bei der Nacht mit Zwangsarbeit begleitet, ausgesprochen. 35 Mitglieder verlangen, als für die Gesellschaft nützlich, die Deportation in eine überseeische Kolonie.

Schweiz.

Zug, 26. December. — Diesen Augenblick, halb 1 Uhr Nachmittags, ist unser gesammtes Auszüger-Bataillon wieder in die Stadt zurückgekehrt und sofort entlassen worden. Die Regierung von Luzern hat sich durch bloße falsche Gerüchte schrecken lassen.

Osmanisches Reich.

Von der türkischen Grenze, 25. December. — Die Unzufriedenheit in der Wallachei aus Anlaß der Suspension der General-Versammlung steigert sich, nach Briefen aus Bukarest, mehr und mehr, und geht mit der in der Moldau Platz greifenden Besorgniß vor ähnlichen Gewaltschritten Hand in Hand. Allerlei Pläne, sich Recht zu schaffen, werden von den unzufriedenen Bojaren in Anregung gebracht, und hochgestellte Personen, darunter selbst der Erzbischof in Bukarest, verschmähen es nicht, den abentheuerlichsten Vorschlägen wenigstens geneigtes Ohr zu schenken. So ist so eben beschlossen worden, zwei gleichlautende Petitionen an die Pforte und die russ. Schutzmacht zu richten und darin geradezu das Ersuchen auszusprechen, wenn die bisherige Ordnung durchaus nicht beibehalten werden wollte, entweder einen russischen General oder einen türkischen Pascha als Gouverneur nach Bukarest zu schicken, damit man wenigstens aus dem unerträglichen Provisorium herauskomme und erfahre, wem man zu gehorchen habe.

Miscellen.

** Der frühere Redacteur der so weit verbreiteten „Locomotive", Hr. Held, scheint sich von der Politik gänzlich abgewandt zu haben und seine Kräfte andern Gebieten der Wissenschaft widmen zu wollen. So erschien von ihm vor einiger Zeit ein „Aufruf zu einer

Revolution der deutschen — Rechtschreibung", der allerdings eine gänzliche Abänderung derselben bezweckt, aber gewiß nur geeignet ist, die Anarchie in diesem Gebiete noch zu vermehren. Er hat darin das Haupt-Prinzip der deutschen Orthographie: „schreibe, wie du richtig sprichst," genau festgehalten und ohne irgend eine Ausnahme durchgeführt, und zwar so consequent, daß er für einige Laute, z. B. „sch", selbst neue Zeichen entweder hervorgesucht oder erfunden hat. Um einen Begriff davon zu geben, wollen wir hier den Schlußsatz aus der Ankündigung anführen: „Wer sich nunmer feranlaß't finden solte, das Werkchen zu prüfen; fon dem darf man foraus sezen: er werde es mit großer Befridigung — nicht aus der Hand legen, sondern im Gegenteil, für den geringen Preis fon 15 Sgr. an sich behalten und benuzen." — Mehr Interesse, als dieser Aufruf zu einer Revolution — die Deutschen wollen überhaupt von einer Revolution nichts wissen, auch nicht von der ihrer Rechtschreibung — gewährt die ebenfalls von Held in Gemeinschaft mit Corvin herausgegebene „Illustrirte Weltgeschichte" (Verlag von Joh. Friedr. Hartknoch in Leipzig). Es liegen uns von diesem Werke bisher 6 Lieferungen vor, welche die Geschichte des Alterthums bis zum Ende des peloponnesischen Krieges enthalten. Wir freuen uns, dieses Werk mit Recht unsern Lesern empfehlen zu können. Es ist nicht für Gelehrte geschrieben, obgleich selbst diese Mancherlei daraus lernen können, sondern für das Volk, für welches es sich durch seine klare, verständliche Sprache, durch seine fortwährenden Bezugnahmen auf Verhältnisse der Gegenwart, durch kurze, kräftige Hervorhebung der welthistorischen Persönlichkeiten, durch die Gesinnung, welche in demselben herrscht, ganz besonders eignet. Der Text enthält die fortlaufende Geschichte ohne Unterbrechung, und zwar nicht bloß die äußere Staaten-Geschichte, sondern auch die der Verfassung, Literatur, Industrie u. s. w., mit Einem Worte, die Culturgeschichte. Unter dem Text sind in kleinerer Schrift für den, der sich weiter unterrichten will, einzelne Eigenthümlichkeiten der Völker in Religion, Verfassung, Sitten und Gesetzen noch weiter ausgeführt. Die Illustrationen sind sauber und schön ausgestattet; jedes Heft enthält deren neun bis zehn. Das Werk wird jedenfalls unter dem Volke vielfache Verbreitung finden.

In Koblenz wurde am 9. December, als dem Anfange der Assisenverhandlungen, ein Prozeß verhandelt, der das Gegenstück von einer amerikanischen Volksjustiz bildet. In einer Gemeinde unserer hiesigen Nachbarschaft wohnte eine verdächtige Frauensperson, von der man die Ueberzeugung hatte, daß sie mit einem Ehemanne in einem unerlaubten Verhältnisse lebte. Der Mann hatte als Wittwer eine Wittwe geheirathet, deren Familie sieben Kinder zählte. Da nun unsere Verfassung keine gesetzliche Mittel hat, solche Verhältnisse zu stören, so waren die Einwohner dieser quäst. Gemeinde über das Betragen dieser Weibsperson, die schon 4 uneheliche Kinder gezeugt hatte, dermaßen entrüstet, daß mehrere derselben sich entschlossen, durch einen famosen Auftritt diesem Unwesen ein Ziel zu setzen. Eine Gesellschaft von circa 12 Männern gingen nämlich am 5. Januar d. J. (am drei König-Abend) in das Haus dieser Frauensperson, ergriffen den Wittwer bei derselben und brachten ihn unter Ertheilung einer tüchtigen Tracht Schläge nach Hause. Nach dieser Execution gingen sie wieder zurück, ergriffen dann das quäst. Frauenzimmer, führten sie aus ihrem Hause an einen Bach, tauchten sie mehrere Male ins Wasser und nachdem sie zu Hause sich umgekleidet hatte, wiederholte die Gesellschaft ihren Besuch, brachten sie dann auf einen Karren, nur mit einem Hemde bekleidet, durch das ganze Dorf, welchem Zuge sich natürlich auch eine Masse Volk anschloß. Während diesem Zuge wurde sie nun fortwährend auf eine jämmerliche Weise dermaßen gepeitscht, daß, wie der sie behandelnde Arzt erklärte, nicht ein Zoll breit mehr an ihrem Körper frei war, der nicht Spuren dieser Mißhandlung trug. Aus dieser Masse von Volk waren nur 5 Männer der qualificirten Mißhandlung angeklagt. Die Verhandlungen ergaben sehr schwache Beweise der Schuld. — Der Herr Justiz-Rath Werner führte die Vertheidigung und auf die den HH. Geschwornen vorgelegten Fragen wurden die Angeklagten für nichtschuldig erklärt und von dem Königl. Assisenhofe freigesprochen.

Bremen, 27. December. — Ein unerhörter Vorfall macht in unserer Stadt das traurigste Aufsehen. Am Abend des 25., gegen 10 Uhr, wurden zwei an einem hiesigen Comptoir angestellte junge Leute von sechs fremden Handwerksgesellen auf dem hiesigen Wall, in Folge eines unbedeutenden Anlasses, gröblich mißhandelt; der Eine von ihnen, Hr. K., aus Leer gebürtig, erhielt einen Messerstich in den Rücken, an dessen Folgen er noch in derselben Nacht gestorben ist. Der Polizei ist es bereits gelungen, die muthmaßlichen Thäter zu verhaften. (Wes. Z.)

London. Der bekannte Zwerg, der unter dem Namen „General Tom Thumb" lange Zeit in London war und sich für Geld sehen ließ, soll der Einkommensteuer unterworfen werden. Die Commissäre zu Glasgow nämlich, wo er vor Kurzem war, forderten Hrn. Barnum auf, über das jährliche Einkommen, das der Zwerg aus seiner sehr einträglichen Schaustellung ziehe, einen Bericht einzureichen, und schlugen dies Einkommen, da der Bericht ausblieb, auf jährlich 25,000 Pfd. St. an (?), indem sie zugleich Hrn. Barnum aufforderten, 729 Pfd. St. als den entsprechenden Betrag der Einkommensteuer für den Zwerg-General zu bezahlen. Barnum verweigerte dies, weil der Zwerg ein Ausländer sei, und reiste mit demselben nach Dublin weiter; die schottischen Commissäre haben aber jetzt die Sache dort weiter verfolgt, und man ist neugierig, ob der Zwerg zur Entrichtung der Einkommensteuer angehalten wird.

(Ja nicht zu übersehen.) Ein Korrespondent der Rhein. Zeit. schreibt in derselben: „In einer frühern Nummer dieses Blattes ist eines bewährten Mittels gegen Verbrennungen erwähnt, welches darin besteht, daß Oel und Salz auf die dadurch beschädigten Theile des Körpers gebracht wird. Ich habe mir dies in einem vorkommenden Falle anzuwenden vorgenommen, ohne zu ahnen, daß ich sobald davon Gebrauch machen würde. Dies geschah aber vor wenigen Tagen. Mein fünfjähriges Kind wurde nämlich mit einer nicht unbedeutenden Quantität siedender Flüssigkeit über einen Theil des Gesichts und die ganze vordere Oberfläche des Körpers so gebrühet, daß die Heftigkeit des dadurch entstandenen Schmerzes augenblicklich convulsivische Zuckungen hervorrief. Ich trennte dem Kinde augenblicklich die Kleider vom Leibe, der an den aufgebrühten Theilen bereits die Farbe eines aufgebrühten Krebses hatte. Das Geschrei des Kindes und die Zuckungen im Gesichte und den Gliedern verriethen den furchtbarsten Schmerz. Ich ergriff daher das gerade zur Hand befindliche Sallatöl und bestrich damit die ganze gebrühte Oberfläche, hierauf bestreute ich dieselbe mit gepulvertem Salz. Die Wirkung dieses Verfahrens zeigte sich von der auffallendsten Art: schon nach 3 Minuten war das Kind beruhigt, in weniger als 10 Minuten von allen Schmerzen befreit, und kaum eine halbe Stunde dauerte es, so war auch die glühende Röthe ganz verschwunden und die Haut erschien wieder in ihrer natürlichen Farbe und Beschaffenheit; keine Blase oder Hautablösung war an irgend einer Stelle erschienen und jede Spur von Brandmal war verschwunden. Ich wünschte, durch diese Bekanntmachung die allgemeine Aufmerksamkeit auf das erwähnte fast wunderähnlich wirkende Mittel zu lenken, damit durch dessen Anwendung den oft sehr nachtheiligen Folgen der so häufig sich ereignenden Verbrennungen vorgebeugt werden möge.

Schlesischer Nouvellen - Courier.

Tagesgeschichte.

** Breslau, 2. Januar. — Von Hrn. Seifert, Bureaubeamten des hiesigen Theaters, ist in diesen Tagen der „Almanach des Breslauer Stadttheaters" (bei Graß, Barth u. Comp.) erschienen, der über das verflossene Jahr recht dankenswerthe statistische Notizen enthält. Die Direktion führt Herr Baron C. v. Baerst, als sein Stellvertreter und Dramaturg Herr C. von Holtei; in die Regie und Inspektion theilen sich die Herren Rottmayer I. als Ober-Regisseur, Henning für das Lustspiel, Prawit für die komische Oper, Mayer als Inspektor; die Musik-Direktion haben die Herren Seidelmann als Kapellmeister, Tauwitz und Luge als Musikdirektoren, Göbel als Orchester-Direktor. Der darstellenden Mitglieder sind 32, und zwar 19 Herren und 13 Damen; das Balletpersonal besteht aus 2 Solotänzern, 1 Solotänzerin und 7 Figurantinnen; das Chorpersonal aus 19 Herren und 16 Damen; das Orchester enthält 39 Mitglieder; für Bureau, Kasse, Garderobe u. s. w. sind 15 Personen angestellt. Im Ganzen sind über 180 Personen mit festem Gehalte am Theater und für dasselbe beschäftigt. Abgegangen sind im verflossenen Jahre 43 Personen; Herr Dr. Nimbs als Stellvertreter des Direktors; von den darstellenden Mitgliedern 12, aus dem Ballet 5, aus dem Chor 12, vom Orchester 2, vom Beamten-Personal 11; gestorben sind 4. Neu engagirt wurden dafür 29. Gastrollen wurden 113 von 25 Gästen gegeben, von den letztern wurden 7 engagirt. — An den 360 Spieltagen des Jahres wurden 452 einzelne Stücke gegeben und zwar 130 Opern (47 mit Tanz), 61 Singspiele und Possen mit Gesang, 69 Dramen, Trauer- und Schauspiele, 161 Lustspiele, Possen, Vaudeville u. s. w., 3 Ballets und 28 Divertissements, an 2 Abenden fanden musikalisch-declamatorische Akademie und lebende Bilder statt, an 1 Abende Redoute und an 3 Abenden blieb die Bühne geschlossen. Unter den Vorstellungen wurden als neu oder neu einstudirt 88 Stücke aufgeführt, nämlich: 19 Opern, 7 Singspiele und Possen mit Gesang, 26 Dramen, Trauer- und Schauspiele, 35 Lustspiele, Possen, Vaudeville und 1 Ballet. — In Beziehung auf die Componisten ergiebt sich das Resultat, daß Opern von Auber am öftersten zur Aufführung kamen, nämlich 24 mal; nach ihm folgt Donizetti 19 mal, Bellini 14 mal, Meyerbeer 12 mal, Mozart 10 mal, v. Weber, Spontini und Lortzing 8 mal, Beethoven nur 1 mal; unter den Singspielen und Possen glänzen die Namen: Raimund 20 mal, Nestroy 14 mal; unter den Schauspiel-Dichtern tritt Friedrich am meisten hervor: 20 mal, Börnstein 12 mal, Angely und Charlotte Birch-Pfeiffer 11 mal, Töpfer 10 mal, v. Holtei 7 mal, Göthe 6 mal und Schiller 4 mal. Von den Opern kamen 11 nur einmal zur Aufführung, darunter: Faust, Fidelio, Othello u. s. w.; 4 sechsmal: die Tochter des Regiments, die Zauberflöte, die Krondiamanten, Ferdinand Cortez; 2 siebenmal: die Hugenotten, des Teufels Antheil. Von den Singspielen und Possen mit Gesang wurden 3 nur einmal aufgeführt, dagegen 1 eilfmal: der Weltumsegler wider Willen, und 1 zwölfmal: das Mädchen aus der Feenwelt; von den Dramen, Trauer- und Schauspielen 21 einmal, 2 viermal: „Maria von Schottland" und „Ein Brief"; von den Lustspielen und Possen endlich 17 einmal, 1 achtmal: „der verwunschene Prinz", und 1 zwölfmal: „die Memoiren des Satans." — Die Pensions-Anstalt des Theaters ist seit dem 1. Januar 1844 ins Leben getreten; der zeitige Director hat das Oberaufsichtsrecht und die Leitung derselben übernommen. Zur Erhaltung des Pensionsfonds hat der Theater-Actien-Verein bewilligt: a) den Netto-Ertrag einer alljährigen Benefiz-Vorstellung; b) die Abziehung von 5 pCt. von jedem Gastrollen-Honorar, insofern letzteres nicht unter 15 Rtl. für jede Rolle beträgt; c) die Ueberweisung sämmtlicher nach den Theatergesetzen einzuziehenden Strafgelder, mit Ausnahme derer, die wegen Urlaubs-Ueberschreitung eingezogen werden, und der auf Contract-Bruch gesetzten Conventionalstrafen. Das Vermögen der Anstalt beläuft sich bei dem Jahresschluß auf 2000 Rtl. — Außer den statistischen Notizen, von denen wir vorstehend einen kurzen Auszug geliefert haben, bringt der Almanach noch einige ansprechende Gaben, so: den Prolog zur Geburtsfeier Sr. Majestät des Königs, von C. v. Holtei, gesprochen von Herrn Wohlbrück; den Prolog zur Geburtsfeier Ihrer Maj. der Königin, gesprochen von Mad. Pollert; das Gedicht: „Leicht und schwer, welches ebenfalls von Mad. Pollert im Benefiz des Theater-Pensionsfonds gesprochen wurde; den Nekrolog des am frühern Theater sehr thätigen Schauspielers F. Paul, der im verflossenen Jahre starb; und endlich einige kleinere auf das Theaterleben bezügliche Erzählungen.

---

* Breslau, 2. Januar. — Seit einigen Abenden sieht man in den Räumen des alten Theaters ein eben so zahlreiches wie dankbares Publikum versammelt, das an den mimisch-akrobatischen Vorstellungen der Price'schen Kinder seine Freude äußert und sich an der natürlichen Anmuth, dem Liebreiz der Jugend, Kühnheit und Geschicklichkeit derselben immer wieder von Neuem ergötzt. Die Leistungen derselben sind zu bekannt und noch in zu gutem Andenken, um speciell darauf zurückzukommen, wir bemerken daher nur, daß die Sicherheit und Grazie, welche die kleine Künstlerschaar auf dem gespannten Seile, den Parterre-Tänzen und den an Drollerien reichen Pantomimen entwickelt, den Beifall verdient, den sie finden, ein Beifall, der bisher namentlich in 2 neuen Tänze (Alemande u. Polka) enthusiastisch war. — Auch die Gebrüder Johannowitsch, die sich gestern zum erstenmal producirten, fanden die lebhafteste Anerkennung. Die Gymnastik dieser Art ist seit Regenti und Wlach bei uns einigermaßen in Verruf gekommen und nur Schönheit der Körperform und angenehme Persönlichkeit, mit solch außerordentlicher Kraft und Geschicklichkeit verbunden, wie hier, vermag dergleichen Produktionen allein noch Reiz zu gewähren. Von den Leistungen dieser Gebrüder Johannowitsch kann man übrigens mit Recht sagen: il faut voire pour le croire.

Am 27. December sind in Waltersdorf, Schönauer Kreises, von dem Scholtiseibesitzer Puschmann und dessen Nachbar, Bauer Gründei, mehrere Schock Hafer gebunden und eingefahren worden.

---

* Sohrau in Oberschlesien, 26. Decbr. — Wenn unsere Stadt, die vorausgeschickt, ihre Gewerbtreibenden selbst einschlägt, auch nicht in Arkadien gelegen, so erfreut sie sich aller Wohlthaten, deren sich Städte unserer Art erfreuen, bis auf das arkadische Klima, mit welchem wir zu Zeiten nur die schlechten Wege gemein haben, welche unsere Wegepolizei hegt, indem sie regelmäßig den dünnen Koth aus den Wassergräben auf die Straße selbst bringen läßt. Sollten diese Zeilen Oeffentlichkeit erlangen, so gelingt dieses noch unser Stadtverordneten-Versammlung nicht, welche zwar zum größten Theil liest und ihre Namen schreibt, sich rührt, vorwärts will, aber mit ihren Beschlüssen an Witterung, Temperamente u. s. w. stößt, daher nicht vorwärts kann. — Wir haben, wie natürlich, auch einen Wohllöblichen Magistrat; zwei Geistliche, vier Schullehrer, einen Präparanden und vier Doctores medicinae, sind daher geistig und leiblich wohl berathen und besorgt, so daß wenigstens nicht leicht einer von uns unberathen von hinnen fährt. — Wir lesen die Schlesische und die Breslauer Zeitung, finden in den Wirths-

stuben das Amts- und das Kreisblatt, und werden erstere wahrscheinlich noch fortlesen, wenn auch der Magistrat sie nicht mehr lesen will, seitdem der Rongesche Brief darin abgedruckt worden, und das Domkapitel zu Trier, so wie einige hochwürdige Herren zu Breslau gegen die schlechte schlesische Presse eifern. — O du arme schlesische Presse! — Nach dem Rechtsgrundsatze, denn wir haben sieben Rechtsgelehrte unter uns, und wissen wohl, quid juris? sei: „audiatur et altera pars“ lesen wir auch die Entgegnung des Studienlehrer Mauritius Moritz, weil sie der Zeitung beilag; im Ganzen haben wir uns aber wenig um die Aecht- und Unächtheit des Trierschen Gottesrockes bekümmert, denn wir glauben gern, was uns gesagt wird, und glücklicherweise gehört Rhetorik nicht zu den Himmelsgaben, welche über unsere gute Stadt gespendet wurden.

Vom Enthaltsamkeitsvereine würde ich, als einer veralteten Sache gar nicht mehr sprechen, wenn nicht wieder zuweilen auf den Straßen ein fröhliches Lied versucht würde; zwar nur schüchtern, wie die Drossel vor St. Josephitag, aber doch! unser melodienreicher Landsmann, aus der Vorzeit gewöhnt, seinem musikalischen Talente durch einige geistige Genüsse zu Hilfe zu kommen, wie dieses bei vielen ausgezeichneten Männern dieses Fachs der Fall ist, z. B. beim seligen Mozart, will doch zuweilen versuchen, ob er noch bei Stimme? — Ihr armen nackten Sänger, eure Melodien verstummen, wenn ihr nüchternen Sinnes auf eure von dem scharfen Nordostwinde vernichteten, kümmerlichen Kartoffelvorräthe blickt, und dabei die offenen Mäuler eurer Lieben zählt. Sonst hattet ihr wenigstens freudige Momente, wenn ihr bewußtlos wart! — Bier? — Kaffee? — Geld und immer mehr Geld, und ihr habt keins! „Hab' ich kein Geld im Sack, hab' ich Kourage, wer mir nicht pumpen mag u. s. w.“ heißt ein altes Lied. Dem armen halbnackten, frierenden, hungernden Jungen, der die ganze Nacht bei 15 Grad Kälte neben seiner Kohlenfuhre herkriecht, weil seine Pferde nur kriechen, pumpt aber Niemand etwas; da geht denn auch die Kourage zum Teufel! — Doch es gab immer Leute auf Erden, die hungerten und froren, und es wird solche auch ferner noch geben, da die Berliner Prophezeihung vom gestrigen Weltuntergange nicht eingetroffen; wir können es daher nicht ändern, und wollen uns denn doch noch zuweilen freuen mit den Freunden. Hiezu gehört unstreitig unsere Ressourcengesellschaft, welche am letzten Sonntage etwas hier nie Dagewesenes in ihrer Freude bewerkstelligte: „ein Liebhabertheater.“ „Stolzes Sohrau freue dich; selbst dein Kunstsinn hebet sich,“ vorläufig zwar erst an des ermordeten Hrn. v. Kotzebue: U. A. W. G., des der Zerstreuten, aber item, es sind die ersten Anfänge der Entfaltung, gegründet auf das Streben anständiger Unterhaltung in den Grenzen einer toleranten, gesitteten Gesellschaft. — Glück auf!

Schlawentzitz, 30. Dec. — Das schlesische Kirchenblatt in Nro. 52 theilt Folgendes aus Oberschlesien mit:

„Ein neues Pröbchen von den humanen Gesinnungen mancher Protestanten gegen die Katholiken liefert die Nachfeier des Geburtsfestes Sr. Durchlaucht des Fürsten in Schlawentzitz, zu welcher sich ein großer Theil der fürstlichen Beamten im Gasthause versammelte. Nach geendigtem Mittagsmahle wurde ein von dem Lehrer der protestantischen Schule daselbst verfaßtes Gedicht vertheilt, um beim Glase Wein die Feier durch Gesang zu heben. Plötzlich, bevor der Gesang begann, erhoben sich die Beamten katholischer Religion und mehrere von ihnen verließen tiefgekränkt das Gasthaus, weil das Gedicht seinem theilweisen Inhalte nach ihnen eine fernere Theilnahme an diesem Feste rein unmöglich machte.“

Der Correspondent des schlesischen Kirchenblatts hält aber jenes „Pröbchen“ zurück und verlangt, daß sein Urtheil über dasselbe für unumstößlich angesehen werde, welche Meinung wir nur in sofern zu berichtigen wünschen, als wir unterzeichnete katholische Theilnehmer an jenem Feste nicht zuzugeben Willens sind, daß die mitgetheilte Erhebung der anwesenden Katholiken gegen jenes Gedicht eine allgemeine gewesen sei; denn in Wahrheit waren es unter einigen 60 Personen verschiedener Confessionen nur 2, die sich laut, und zwar in nicht eben gemäßigter Art, gegen Absingung des Gedichtes erhoben und davon eilten, als dasselbe dennoch gesungen wurde. Die übrigen Katholiken blieben ruhig sitzen und die Meisten ärgerten sich über die unmäßige Kritik der beiden Verehrer der Trierschen Reliquie.

Indem wir das Gedicht hier beifügen, *) wollen wir nur noch bekennen, daß hier und in der Umgegend es auch freidenkende Katholiken giebt, die ihre Religion nicht gleich in Gefahr sehen, wenn man deren kirchliche Mißbräuche antastet und die sich bereitwillig und mit voller Ueberzeugung einer zeitgemäßen Reform anschließen werden.

B. Sczyrba, Oberamtmann;
C. Sczyrba, Hauptmann;
Tillgner, Oberamtmann;
Ollbrich, Kammer-Musikus;
Burgund, Hofgärtner;
Hermle, Bereiter;
Apfeld, Kämmerer;
Apfeld, Zimmermeister;
Casper, Kammer-Musikus;
Giemsa, Hüttenbeamter;
Jarosch, Stadtrichter.

Erheiternde Aussicht

für unsere armen Elementarschullehrer ins Jahr 1845.

In den Verhandlungen des 7ten Generallandtages erklären die verehrten Stände mit erfreulicher Humanität wörtlich:

Je mehr wir die Wichtigkeit des schwierigen und oft mühseligen Berufs eines Volksschullehrers anerkennen, von dessen pflichtgetreuen Bestrebungen die Ausbildung der künftigen Generation zu tüchtigen Staatsbürgern und treuen Unterthanen ihres Landesherrn im Geiste des Christenthums vorzugsweise ausgehen soll, um so lebhafter müssen wir wünschen, daß nicht vielleicht durch drückende Nahrungssorgen hie und da die äußere Stellung der Schul- und Hilfslehrer verkümmert und ihnen dadurch jede Berufsfreudigkeit und die Möglichkeit eigner Fortbildung entzogen werde.

Sie bitten daher, Se. Majestät wollen zu befehlen geruhen, daß das Sachverhältniß von der Königl. Regierung untersucht und dem nächsten Landtage von dem Ergebniß Mittheilung gemacht werde.

Im Landtagsabschiede aber heißt es, Se. Majestät hätten aus obiger Petition mit Wohlgefallen die Theilnahme ersehen, welche die Stände der Lage der nicht hinreichend besoldeten Landschullehrer und Adjuvanten widmeten, es werde die gewünschte Vorlage veranlaßt werden und glauben Se. Majestät, bei der Theilnahme, mit welcher die getreuen Stände diesen Gegenstand in ihre Petitionen aufgenommen hätten, zum Voraus die Ueberzeugung aussprechen zu dürfen, daß dieselben geneigt sein würden zur Beseitigung der sich begebenden Schwierigkeiten thätig mitzuwirken.

Gewiß haben die Königl. Regierungen nicht gesäumt, das Sachverhältniß zu untersuchen und werden von den Ergebnissen dem Provinziallandtage die gewünschten Mittheilungen machen, und bei dem zu obiger Petition von den Ständen selbst ausgesprochenen lebhaften Wunsche aber den drückenden Nahrungssorgen schlecht besoldeter Lehrer und Adjuvanten abzuhelfen, bei dem Beifall, den Se. Majestät diesen Gesinnungen geschenkt und dem Vertrauen, welches Höchstdieselben ausgesprochen, daß die getreuen Stände jene humanen Gesinnungen auch bethätigen würden, läßt sich ja wohl von dem bevorstehenden Landtage viel Gutes für unsere armen Volksschullehrer erwarten.

*) Es möge genügen, nur die bezügliche Stelle aus diesem Gedichte mitzutheilen; sie lautet vollständig:

Es ruhe die Lehre vom Forst und vom Recht,
Bei Theologia auch zecht es sich schlecht,
Von Agricultur und der Musikerei,
Vom Hüttenbetriebe die Rede nicht sei.

Wir wollen nicht grübeln, ob echt sei das Kleid
Zu Trier, Argenteuil, Loccum; — ob weit
Gesünder ein gnädiges Fräulein nun ist,
Nachdem sie einen uralten Burnuß geküßt.

Es bleibe uns ferne der Frömmler Gesicht,
Die lieben das Finst're und hassen das Licht;
Und alles das pfäffische Eifern und Schrei'n
Soll uns nicht versauern ein Tröpfchen vom Wein.

Bemerkt möge noch werden, daß das Gedicht unter königl. preuß. Censur in Ratibor lithographirt erschienen ist.

Die Red.

Zweisylbige Charade.

Wir überheben uns der Müh', zu sagen:
Wie viele Zwei'n die „Erste kopflos“ tragen,
Dieweil dies allbekannt ist.
Das Ganze, Stadt im Reich der Brennensöhne,
Wird zum Heroen im Gebiet der Töne,
Wenn ihm das Haupt entwandt ist.

Bdt.

Auflösung des Logogryphs in der gestr. Ztg:
Verein — Herein.

Auflösung der Charade in der gestr. Ztg.:
Schlichtegroll.

Actien-Course.

Breslau, vom 2. Januar.

Die Course der Actien waren im Allgemeinen fester; einige stellten sich viel höher. Das Geschäft war ziemlich lebhaft.

Oberschles. Lit. A. 4% p. C. 118⅓ Br. Prior. 103½ Br.
Oberschl. Lit. B. 110 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 110⅔ bez.
dito dito dito Priorit. 102 Br.
Ost-Rheinische (Köln-Mind. Zus.-Sch. 105⅙ bez. u. Gld.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 107—107¼ bez. u. G.
Sächs.-Schles. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 107⅓ bez. u. Gld.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 97 Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 102⅔—¼ bez.
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. 103 bez. u. G.
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 97⅔ bez. u. Gld.